

## Predigt

am 25.02.2007

in Denklingen

über

Jesaja 66, 13

von

Gabriele Pack

Liebe Gemeinde,

zu Beginn will ich zwei, drei Alltagserfahrungen schildern.

- Vor Kurzem war ich mit dem Auto nach Hermesdorf unterwegs, da kommt mir mit hoher Geschwindigkeit ein Auto entgegen, es schneidet die Kurve vor mir. Ich denke: „Der ist doch nicht ganz bei Trost...“, d.h. verrückt nicht ganz normal – dem fehlt was.
- Während ich mit einer jungen Mutter telefoniere, höre ich wie in Hintergrund ihr Kind fürchterlich zu weinen beginnt. Die Junge Mutter unterbricht das Telefonat. Das Kind trösten ging natürlich vor!
- Bei einer Begegnung mit einem Jugendlichen sagt er mir in einem Gespräch: Trost - „Ich glaube das ist es, was ich suche!“ Bin bisher so trost-los - suche, brauche Geborgenheit, Festigkeit – ich glaube ich brauche Trost!

Es geht heute morgen um den Trost. Ich komme zurück auf die junge Mutter, die ihr Kind tröstet – das ist nicht nur eine alltägliche Erfahrung – sondern eine Ur-erfahrung schlechthin – eine Ur-erfahrung der Menschheit weltweit und über Jahrhunderte hinweg - der Ur-vorgang des Tröstens ist eine Erfahrung über alle kulturellen und zeitlichen Grenzen hinweg.

Diese Erfahrung ist ein zentrales Bild wenn es im AT um den Trost geht. Insbesondere ist die Verkündigung Deutero-Jesajas – des Exilpropheten – von der Zusage des Trostes durchzogen. Das Getröstetsein wird zum Kennzeichen des Gottesvolkes in der Zukunft.

In Jesaja 66, 13 heißt es:

*Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!*“

Das zerstörte und verlassene Israel soll diese Ur-Trosterfahrung mit seinem Gott machen, indem Jerusalem wieder aufgebaut wird, wieder eine feste Stadt wird, in der sie Zuflucht finden.

Es geht um eine Willens-erklärung Gottes! Ich will mich heute morgen mit euch dieser Willenserklärung stellen - auf SEINEN Willen hören und ihn in mein Leben hineinnehmen – denn auch hier gilt: Dein Wille geschehe !

Mich begleitet diese Willenserklärung Gottes seit dem Frauenfrühstück im Oktober letzten Jahres – als es im Thema um die Mutter ging.

Dieser Vers ist eine der wenigen Bibelstellen, wo uns die mütterliche Seite Gottes gezeigt wird. Gott – der Vater im Himmel hat eine unglaublich starke mütterliche Seite. ER ist uns Vater und Mutter. Als Gottes Kind werde ich nie elternlos sein – niemals Waisenkind. In Gottes Liebe finden wir die tiefe konsequente und fest entschlossene Vaterliebe ebenso, wie die grenzenlos sich einsetzende, zärtlich streichelnde Mutterliebe. Rembrandt hat dies sehr fein, aber auch eindrücklich in seinem bekannten Bild zum „Verlorenen Sohn“ gezeigt. (Man beachte die Hände!) – Vater- und Mutter-Hände.

Eine Hand wirkt sehr weiblich – es ist die Gebärde zärtlicher Zuwendung. Die Hand ist feingliedrig, sanft und zart. Die andere Hand ist deutlich kräftiger und zupackender – sie scheint nicht nur zu berühren, sondern mit ihrer Kraft auch zu halten.

Er hält - sie streichelt. Er bekräftigt - sie tröstet. Henri Nouwen: „ er ist wirklich Gott, in dem beides, Vaterschaft und Mutterschaft, voll und ganz gegenwärtig ist...“ und er fragt: „Ist es zu weit gedacht, dass die eine Hand die Verwundbarkeit des Sohnes beschützt, während die andere Hand die Kraft und den Willen des Sohnes bestärkt, sein Leben weiterzuführen?“ Der große allmächtige Gott – unser Vater im Himmel begegnet uns auch in herzlicher Mütterlichkeit. Er sagt es zu: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!“

Welche Botschaft hat dieses Wort?

Wie tröstet eine Mutter?

1. Sie kommt zur Hilfe! (Telefonat unterbrochen) Das Entscheidende ist: Sie kommt – sie ist da! Ihr Da-sein ist der Trost. Trösten ist das „Beim-anderen-sein“ – anwesend sein! – So tröstet Gott! – ER kommt! ER kommt uns zur Hilfe – und ER

kommt selbst – denn: ER will ganz „beim – Menschen – sein“ – bei Dir – bei mir. Das ist der Trost von Weihnachten: In Jesus wurde Gott als Mensch geboren, weil er ununterscheidbar zu uns gehören will – bei uns sein will! Seit Weihnachten ist Gott in Jesus ganz bei uns. Sein Da-sein ist unser Trost! Gottes Trost geht weiter; da ist der Trost von Karfreitag! Das Leiden, die Gottverlassenheit und das Sterben Jesu garantieren uns, dass Sein Trost kein billiger Streicheltröst ist. Rudolf Bolerens: „Gott tröstet als der, der selber litt, indem der Sohn litt. Gott, der Vater unseres Herrn JESUS CHRISTUS ist der Gott im Schmerz!“ Der Trost von Karfreitag ist das ganz „bei – dem anderen-sein“, gerade im tiefsten Schmerz, in den größten Verwundungen – im Sterben! ER ist da! Ich kann nie tiefer fallen als in seine Hände – das ist der Trost der Tiefe! Gottes Trost ist keine Ver-tröstung, sondern totales Da-sein, absolute Präsenz, ganz gegenwärtig sein. Der Psalmbeter weiß es: „Siehe – der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.“ Gottes Nähe – seine bedingungslose Nähe ist der Trost, der uns aufatmen lässt. „Solche Nähe lässt aufatmen, weil sie alle Fragen nach Sinn überholt!“, so Christian Möller, Theologierprofessor in Heidelberg.

2. Wie tröstet eine Mutter? Sie gibt Zuspruch! Sie spricht dem Kind Trostwort zu! „Ist schon gut - ich bin doch da!“ „Hab’ keine Angst mehr – ich bin da!“ Trösten heißt Zuspruch geben! 365 mal heißt es, ist in der Bibel ein „Fürchte dich nicht“ zu finden – für jeden Tag eines Jahres gibt es das Trostwort, den Zuspruch Gottes für uns: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir!“ „Fürchte dich nicht, du gehörst zu mir!“ „Fürchte dich nicht, ich stärke dich und ich helfe dir durch!“

Immer wieder haben Menschen gerade in schweren Zeiten ihres Lebens erfahren, dass die Bibel ein Trostbuch ist. Dass wir Worte finden und hören, die Trostwort sind, Worte, die tragen und stärken, weil sie Gottes Zuspruch für unser verwundetes Herz sind - .

Mütter trösten ihre Kinder häufig auch mit den Worten: „Es ist alles gut! Alles ist in Ordnung!“

Zitat Möller: „Sie tun so, als wenn alles in Ordnung wäre – aber sie können diesen Trost nicht mit ihren Erfahrungen oder Fähigkeiten abdecken. Sie machen von einem Überschuss der Hoffnung gebrauch und vertrauen darauf, dass doch

Gott für eine Welt bürgt, in der alles gut – alles in Ordnung ist. Im Trösten wird die Welt für Gott offen gehalten, weil von ihm allein der wahre Trost kommt!“

### 3. Wie tröstet eine Mutter? Indem sie schon weiter – sieht, den Überblick behält!

Das gestürzte Kind mit dem blutigen Knie auf dem Schoß – sieht die Mutter in dem Augenblick des Tröstens schon über diese Wunde hinaus – während das Kind noch total im Schmerz der erlittenen Wunde weint. Weil die Mutter weiß, dass die Wunde heilen wird, kann sie ihr Kind trösten – sie sieht das jetzt schon in einem weiteren Horizont – sie sieht schon vom guten Ende her auf die Wunde und ihr Kind.

So ist Gottes Trost für uns. Gott sieht unser Leben immer schon mit seinem kommenden Reichen, in dem es kein Leid, kein Schmerz, kein Geschrei und keinen Trost mehr geben wird.

Das ist der Trost von Ostern und der Trost der Wiederkunft Jesu und von der kommenden Welt Gottes. „Gottes Trost ist das Ende eines Grabes!“ schreibt Bohren zu Ostern. Es ist das Ende aller Gräber. Die Auferstehung Jesu bringt uns den Trost, dass jedes Grab seine Funktion verloren hat. Das Leben ist Sieger, denn Jesus ist stärker als der Tod.

Viktor Frankl sagt: „Die Auferstehung ist das Lebens-prinzip, das den Tod integriert hat.“

Das ist das gute Ende – von diesem Ende her sieht Gott auf unser Leben, auf unsere Verletzungen und Verwundungen und tröstet uns.

Doch Gottes Trost ist noch weiter, noch umfassender, denn ER sieht noch weiter – sein Überblick ist noch größer. ER hat schon heute den Tag im Blick, da Jesus – der Erlöser – wiederkommt und Gottes neue Welt anbricht.

Gott verbindet schon heute das gegenwärtige Leid aller Leidtragenden mit seiner Zukunft. So wird unser Leid schon jetzt mit der großen Erlösung und Befreiung zusammengebracht. Als Leidtragende bekommen wir einen langen Atem, ein „adventliches“ Herz – ein Herz, das die Erwartung des Erlösers in sich trägt.

Christian Möller dazu: „Trost ist Trost nur in eschatologischer Perspektive“, d.h. in der Hoffnung und Erwartung der neuen Welt Gottes, da ER „abwischen wird alle Tränen von unseren Augen.“

### 4. Wie tröstet eine Mutter?

Sie kümmert sich um die Tränen. Sie trocknet die Tränen.

Auch Gott kümmert sich um unsere Tränen – so bezeugt es uns die heilige Schrift. Und zum Glück nicht nur um die Tränen der Kinder. Nein – auch um die vielen, nicht gezeigten, aber doch geweinten Tränen der Erwachsenen. In zweifacher Weise kümmert ER sich um unsere Tränen: ER sammelt und zählt sie und ER wird sie abwischen. „Sammle meine Tränen in deinem Krug – ohne Zweifel, du zählst sie!“ betet der Psalmist der 56.Psalms.

Gottes Sammelleidenschaft bezieht sich nicht auf unsere Leistungen und guten Taten – sondern auf unsere Tränen! Da gibt es eine Sammelstätte für alle menschlichen Tränen – ein Auffangbecken! Gott legt Wert darauf, dass ihm keine Träne, die ein Mensch je geweint hat, verloren geht oder vergessen wird – ER zählt sie alle, bei IHM ist jeder Schmerz, der erlitten wurde und zu Tränen führte, aufbewahrt – bei IHM sind unsere Tränen aufgehoben. Gott fängt unsere Tränen auf und bewahrt sie als etwas Kostbares – welch ein Trost!

Und dann, wenn einmal alle Tränen dieser Weltzeit geweint sind, wenn der Tod endgültig verschlungen ist in dem Sieg und wenn das Buch des Lebens aufgeschlagen wird, wir Jesus auf dem Thron sitzen sehen – dann lässt Gott es sich nicht nehmen eigenhändig alle Tränen zu trocknen und abzuwischen – d.h. dann werden sie endgültig der Vergangenheit angehören, weil Gottes neue Welt da ist!

Gott tröstet uns, indem ER unsere Tränen sammelt und zählt und ER ist es, der Sorge dafür trägt, dass der Tag kommt, an dem alle Tränen abgewischt werden. Die Tränen werden nicht ewig bleiben – wie tröstlich!

##### 5. Wie tröstet eine Mutter?

Sie verbindet die Wunde, sie klebt ein Pflaster auf und schickt ihr Kind wieder los – oft mit den mahnenden Worten: Nun paß auf – dass du nicht wider über den Stein stolperst!

Der Trost, den Gott uns gibt, ist Balsam, ist Heilsalbe für unser verwundetes Herz oder verletzte Seele. Bis innere Verwundungen oder Verletzungen heil sind, kann es lange Zeit brauchen – doch wenn die Wunde versorgt ist, ist es auch möglich, wieder aufzustehen und los zugehen – allerdings achtsam, um nicht wieder ins gleiche Loch zu treten! Gott will uns trösten, unsere Wunden versorgen – so,

dass wir getröstet, uns wieder aufrichten können und weitergehen – trotz der Verwundung! Gottes Trost weckt unseren gesunden Trotz! Wir sind getrost – unter Tränen, trotz Tränen!

Unser Herz ist bei Trost – ganz bei Trost! Nicht die Trostlosigkeit bestimmt das Bild unserer inneren Seelenlandschaft, sondern das lebendige Stadtbild, der wieder aufgerichteten, aufgebauten Stadt Jerusalem, die Zuflucht bietet.

Unser getröstetes Herz wird zum Zufluchtsort – für uns selbst und für andere. So werden wir auch einander trösten.

Der Gottesdienst am Sonntagmorgen – ein Ort, eine Zeit, wo wir ganz bei Trost sind! Eine Feier, die niemand ungetröstet verlassen möge! Auch heute nicht! Denn Gott spricht: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!“ Lassen wir es uns gefallen!

Stille